

Sehr geehrter Herr Schmidt,

ich schreibe Ihnen im Namen der Tierrechtsorganisation PETA Deutschland e.V. sowie als werdende Mutter, um Sie an Ihr Versprechen zu erinnern, das Schlachten von schwangeren Kühen bundesweit zu beenden.

Mein Name ist Lisa Wittmann, ich bin 26 Jahre alt und zum ersten Mal – aber bereits im neunten Monat – schwanger. Wir freuen uns sehr über unseren Sohn, sind unheimlich gespannt auf ihn und sehr glücklich, dass er sich bisher gut entwickelt hat. Die Entstehung von neuem Leben ist etwas völlig Normales und dennoch unglaublich faszinierend. Ich spüre ihn jeden Tag und freue mich über seine kräftigen Tritte; ich weiß, wann er schläft und wann er Schluckauf hat.

Leider ist es – gesellschaftlich und vor dem Gesetz – noch immer ein großer Unterschied, ob ein Mensch oder ein Tier schwanger ist. Dabei gibt es nicht nur aus biologischer Sicht große Ähnlichkeiten im Schwangerschaftsverlauf von uns Säugetieren: Jede werdende Mutter spürt ihr Kind und weiß instinktiv, wie sie sich verhalten sollte; jede Mutter verteidigt ihr Baby und möchte es großziehen. Den Kuhmüttern in der Milchindustrie wird dies jedoch verwehrt. Sie werden größtenteils künstlich besamt, und nach ihrer Schwangerschaft, die – ebenso wie beim Menschen – neun Monate lang dauert, wird den Kühen ihr Kind meist kurz nach der Geburt weggenommen. Nicht selten schreien Mutter und Kind tagelang nacheinander. Berührende Geschichten von Lebenshöfen zeigen außerdem, dass sich Kuhmutter und Kalb auch nach Jahren der Trennung wiedererkennen.

Wenn ich mir vorstelle, jemand würde mir meinen Sohn direkt nach der Geburt wegnehmen, ihn einsam in eine kleine Box verfrachten und wenige Monate später im Schlachthaus töten, schnürt es mir die Kehle zu. Und all das, damit wir ihre Milch trinken können, die wir aus ernährungsphysiologischer Sicht überhaupt nicht benötigen – im Gegenteil. Genauso furchtbar ist die Vorstellung, dass eine schwangere Kuh die Strapazen eines Transportes zum Schlachthof durchleben muss. Dort angekommen wird sie in eine enge Betäubungsbox getrieben und mit einem Schuss ins Gehirn betäubt. Kopfüber hängt sie dann an einem Bein, wenn der tödliche Entblutungsstich in den Hals folgt und ihr toter Körper in Einzelteile zerlegt wird. Während dieser langen Minuten erlebt das ungeborene Kalb einen unvorstellbaren Todeskampf, denn die Betäubung der Mutter hat keine Auswirkung auf ihn oder sie. Und so erstickt das Kalb langsam und qualvoll im Mutterleib – an dem Ort, der das Ungeborene eigentlich beschützen soll, bis es das Licht der Welt erblickt.

In der landwirtschaftlichen Tierhaltung gibt es viel Tierleid, weshalb ich mich vor über drei Jahren für eine vegane Ernährung entschieden habe. Das Töten schwangerer Kühe jedoch ist eine grausame Praktik, die sich durch ein Verbot schnell verhindern ließe, da jeder Landwirt weiß, welche seiner Kühe schwanger ist!

Als werdende Mutter appelliere ich deshalb an Ihr Herz und Ihren Verstand und fordere Sie auf, Ihren Worten endlich Taten folgen zu lassen und das Töten schwangerer Kühe in jedem Schwangerschaftsstadium bundesweit unter Strafe zu stellen.

Ich danke Ihnen im Namen aller Mütter.

Freundliche Grüße

Lisa Wittmann